

BDK - Brief 2013-01

Mitgliederinformation des BDK e.V. - Fachverband für Kunstpädagogik - Landesverband Rheinland-Pfalz

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zum Jahresbeginn wünsche ich Ihnen allen Kreativität und Freude in unserem Beruf. Wir wissen, wie bedeutsam unser Fach im Bildungsbereich ist, wenn ihm die notwendige Zeit und Aufmerksamkeit zukommt. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam dafür eintreten.

für Kunstpädagogik. Er ist bundesweit organisiert und bringt viermal im Jahr die Fachzeitschrift „BDK-Mitteilungen“ heraus. Die vielen weiteren Angebote kennen Sie sicherlich von der interessant-informativen Homepage des BDK-Bundesverbandes. Aber auch



BDK-Landesvorstand tagt in der Villa Streccius (v.l.): Eberhard Grillparzer, Jochen Kießling, Philipp Heintz, Diethard Herles, Claudia Branca und Ulrich Krumsieg

Rechtzeitig zum Jahresanfang halten Sie den von Philipp Heintz liebevoll und professionell gestalteten „BDK-Brief“ in Händen, dem diesmal als Jahreshilfe der Sonderdruck „Kreativität“ beiliegt. Diese Broschüre des ZKM soll Sie auf die von Claudia Branca organisierte Fortbildungsveranstaltung neugierig machen (S. 8).

Der BDK ist ein attraktiver Fachverband

der Landesverband Rheinland-Pfalz ist für sich genommen schon recht aktiv, mit der alljährlichen Ingelheimer Tagung im Mai, den Kunstpädagogischen Tagen im Herbst und weiteren interessanten Fortbildungsveranstaltungen sowie dem einzigartigen Jugendkunstpreis mit Förderseminar und unserer immer aktuellen Homepage blitzbrief.de von Rheinland-Pfalz.

Einladung zur Mitgliederversammlung des BDK Rheinland-Pfalz

Termin: Dienstag, 7. Mai 2013, 17 Uhr
Ort: Ingelheim, Fridtjof-Nansen-Haus

Themen:

- Anträge zur Tagesordnung
- Bestätigung der Kassenprüfer
- Vorstandsarbeit und Kassenbericht
- Entlastung des Vorstands
- Wahl des gesamten Vorstandes
- Wahl der Landesdelegierten zur HV 2014
- Verschiedenes

Einen besonderen Dank möchte ich allen Aktiven für ihre wichtige Verbandsarbeit ausdrücken – sicher auch in Ihrem Sinn. Denn deren massives Engagement trägt Früchte: neue, vorwiegend junge Kolleginnen und Kollegen entschließen sich zum Beitritt in den BDK. Es ist enorm wichtig, neue Mitglieder zu gewinnen. Wir brauchen die jungen Kolleginnen und Kollegen, die aktiv mitmachen. Scheuen Sie sich nicht, sich einzubringen, gestalten Sie unseren Verband mit!

Ich freue mich auch darüber, dass uns viele als Pensionäre lange die Treue halten und im BDK weit mehr als ihre berufliche Heimat sehen. Bei den Workshops zeigt sich immer wieder, wie bereichernd die Begegnung von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen mit den jüngeren ist. Um diese Idee weiter manifest werden zu lassen, bedurfte es auch eines Ortes, wo diese Begegnungen konkret werden können. Deshalb haben wir seit langem nach geeigneten Räumlichkeiten und Kooperationspartnern gesucht. Eine verlockende Idee mit dem ALISA-Zentrum in Worms hat sich leider zerschlagen. Aber das Jahr 2013 soll für den BDK neue Impulse bringen: Jetzt gibt es die Möglichkeit einer Begegnungsstätte für den BDK an einem würdigen Ort. Um diese Vision zu erläutern, hatte ich den BDK-Vorstand im Herbst in die Villa Streccius nach Landau eingeladen. In diesem beeindruckenden Gebäude, das 1893 von dem Karlsruher Architekten Ludwig Levy für den Rechtsanwalt und Notar

Das politische (Ver-)Lachen. Visuelle Satire

32. Kunsterzieherstagung in Ingelheim, 6. - 8. Mai 2013, Ingelheim, Fridtjof-Nansen-Haus

Die 32. Kunsterzieherstagung in Ingelheim steht unter dem Thema „Das politische (Ver-)Lachen - visuelle Satire“. Dazu hat Prof. Dr. Grünewald Experten der Kunstgeschichte und des Ausstellungswesens als Referenten nach Ingelheim eingeladen.

Kunst ist Mittel und Schauplatz der Verunsicherung (Schmalenbach). Für die politische Bild-Satire gilt das in besonderem Maße. Sie zielt darauf ab, durch entlarvende Verfremdung den Alltagsblick zu schärfen, das (Ver-)Lachen als Waffe zu nutzen, als politische Fehlentwicklung Erkann-tes zu geißeln, den Betrachter zum kritischen Hinterfragen zu provozieren. Die Tagung umfasst Vorträge, die unterschiedliche Erscheinungsformen und Intentionen der politischen visuellen Satire vorstellen – von der Fotomontage, der Malerei, der Objektkunst bis zum Comic und zur Karikatur.



Heinrich Streccius errichtet worden war und in welchem heute der Sitz des Villa Streccius Kunstvereins ist, residiert seit 2012 auch der „Arbeitsbereich Kunst und kunstdidaktische Projekte“. Und deshalb soll hier in Kooperationspartnerschaft ein Arbeits- und Gesprächskreis „Die ersten Jahre als KunstlehrerIn“ stattfinden. Dieses Nachbetreuungsangebot für Universitäts-Absolventinnen und Absolventen wird von der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau initiiert und vom BDK ideell und durch seine erfahrenen Mitglieder unterstützt. Wir hoffen sehr, dass Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Chancen, die sich hierdurch bieten, nicht nur sehen, sondern dass Sie sich mitgestaltend einbringen. Schreiben Sie uns, formulieren Sie Ihre Ideen und Möglichkeiten, kommen Sie mit uns ins Gespräch.

Außerdem sind im Rahmen der Landesgartenschau 2014 Veranstaltungen in Kooperation mit dem Kunstverein und der Kinderkunstschule KuK auf dem Areal der Landesgartenschau geplant. Ein „Kinder-Kreativ-Dorf“ ist als permanentes Ereignis für Familien vorgesehen und bei einigen Aktionen arbeiten Kunststudierende mit Kindern. Eine neue Vortragsreihe wird ErzieherInnen, GrundschullehrerInnen und KunsterzieherInnen informieren, wichtige Impulse setzen und zum Gespräch herausfordern.

Ich freue mich, dass sich der BDK-Vorstand einstimmig dafür ausgesprochen hat, diese Kooperation mit der Universität zu tragen. Der BDK verspricht sich durch die neuen Projekte neben dem positiven Effekt in Puncto Öffentlichkeitsarbeit, auch einen zusätzlichen Service für seine Mitglieder.

Ihnen Allen einen guten Start im neuen Kalenderjahr, das ja jetzt im Schuljahr schon die Halbzeit einläutet. Sprechen Sie Ihre Kunstkollegen an, werben Sie für den Verband. Helfen Sie mit, dass wir stark bleiben und unsere Stimme für die Fachpositionen im Schulfächerkanon erheben können.

Ihr
Diethard Herles
1. Vorsitzender des BDK RLP

Kunstpädagogen-Treff

Donnerstag, 31. Januar 2013 um 18:30 Uhr
Offene Gesprächsrunde in der Villa Streccius, Südring 20, 76829 Landau, weitere Termine nach Ankündigung auf der Homepage.

Jetzt macht mal Partizipation!

Tagungsbericht zum Bundeskongress der Kunstpädagogik BuKo12 **kunst.pädagogik.partizipation** vom 19. bis 21. Oktober in Dresden

„Keine Diskussion!“ Wer hätte das gedacht – dieser Satz war die Reaktion auf eine studentische Wortmeldung bei einem Bundeskongress, der sich dem Motto **„kunst.pädagogik.partizipation“** verschrieben hat. Der hinten im imposanten

von Heterogenität, Pluralität und hochgradiger Mediatisierung geprägten (Welt-)Gesellschaft qualifizieren kann. Genauer: Joachim Kettel und Franz Billmayer diskutierten angeregt und anregend über Kunst im Kunstunterricht, unterhielten und aktivierten



Frollein Motte (<http://frolleinmotte.blogspot.de/2012/10/ein-kommentar-zum-bundeskongress.html>)

Tagungssaal des Deutschen Hygienemuseums in Dresden stehende, von einem bekannten und anerkannten Kunstpädagogen öffentlich der Unkundigkeit bezichtigte Student hatte vorher einer Äußerung von Franz Billmayer applaudiert. Die Podiumsdiskussion befasste sich mit der Frage, wie die Kunstpädagogik zur Interaktion mit einer

das Publikum. Dieser zweite Tag des Bundeskongresses, der mithilfe des Begriffs „Partizipation“ die herausragende Relevanz der Kunstpädagogik für die heranwachsende Generation in einer von kultureller Globalisierung geprägten Welt verdeutlichen und das Thema in das öffentliche Bewusstsein heben wollte, stand unter dem Motto der „Aktion“. Und das war auch Programm. Denn die Tagungsteilnehmer wurden tatsächlich zur Handlung angeregt. In unterschiedlichen interaktiven Formen wurde Partizipation ermöglicht – von der Ausstellung über Foren, Open Space und medialen Interventionen bis hin zu Vortragsituationen – aber eben nur in den dafür vorgesehenen Zeiten und Räumen.

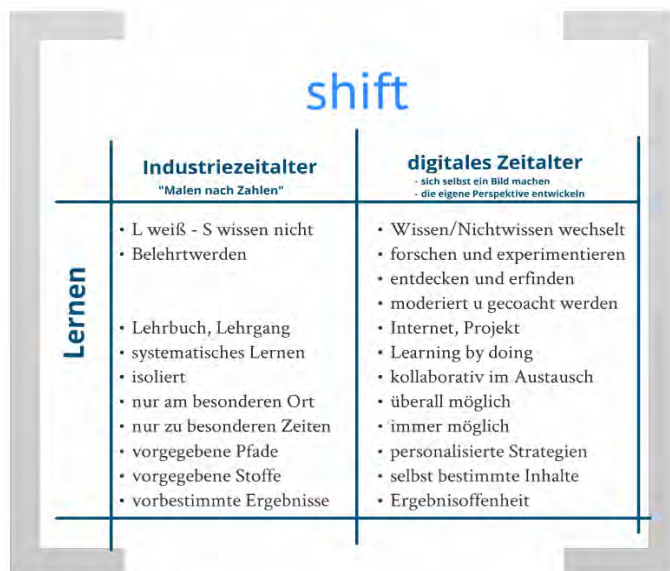
Der „Aktion“ ging die „Tradition“ und damit die Leitfrage voraus, wie Kunstpädagogik zur Partizipation an kulturellem Erbe

und kultureller Übermittlung beitragen kann. Jutta Ströter-Bender setzte den Schwerpunkt hierbei besonders auf den Aspekt „kulturelles Erbe“, während Nora Steinfeld sehr engagiert und kundig über die demokratische und konfliktreiche „Kontaktzone“ Kunstpädagogik sprach. Ihrer Meinung nach gibt es zwei, sich widersprechende Formen der Partizipation: Zum einen die demokratische Form mit dem Slogan „We agree to disagree“ und zum anderen die Partizipation, die einen Konsens erzeugen will. Marie Luise Lange hingegen konzentrierte sich auf den Kulturbegriff und die „kulturelle Erinnerung“. Jedoch stieß sie mit ihrem Vorschlag eines „kulturellen Frühstücks“ im Unterricht nicht gerade auf Beifall bei den (nicht besonders zahlreichen) Lehrkräften unter den Kongressteilnehmern. Aber auch die meisten, der auffällig vielen, überwiegend weiblichen Studierenden, wunderten sich über die offensichtliche Realitätsferne einiger Referenten auf dieser Tagung. In den Austauschphasen sprachen viele Studenten (ganz im Sinne eines gleichnamigen Projekts von Nora Steinfeld) die Frage aus: „Und was hat das mit mir zu tun?“. Ein Kommentar: „Was meinen die da oben auf dem Podium, wenn sie über ‚Schüler‘ sprechen? Kann man die nicht mal alle packen, schütteln und für einen Tag ins Praktikum in eine Realschule schicken?“

Allein Maïke Aden, selbst Grundschul-
lehrerin, Publizistin und Kunsthistorikerin,
trug Ergebnisse ihrer empirischen Bildungs-
forschung vor und traf damit auf breite Zu-
stimmung unter denjenigen Kunstpädago-
gen, für welche die Anwendung ihrer Diszip-
lin im Vordergrund
steht. Sie vertrat die
Meinung, dass der
Begriff
„Partizipation“
schon zu einer infla-
tionär verwendeten
Worthölse verkom-
men ist und mehr als
nur für marginale
Mitbestimmung, wie
etwa der Bücherei-
dienst und die
Wandgestaltung in
der Schule, stehen
sollte. Und so wurde
im dritten Teil des
hervorragend organi-
sierten Kongresses
der Frage nach der

Partizipation als „Vision“ nachgegangen.
Wie kann Kunstpädagogik auf die Teilhabe
an einer zukünftigen Gesellschaft vorberei-
ten, einer Gesellschaft, die es im Moment
noch gar nicht gibt? Heinrich Lüber befasste
sich in einem Vortrag „Die unmögliche
Möglichkeit der Vermittlung der Fähigkeit
zur Vermittlung von Kunst“ damit, was
heute gelehrt werden soll, dass es morgen
gelernt wird, dass es irgendwann angewen-
det wird. Dabei ging es ihm besonders um
die Fragen, wie sich Kunstpädagogik entwi-
ckelt, wenn Material nicht mehr eine feste

Größe ist und sich der Werkbegriff immer
mehr in Richtung Prozess öffnet. Wie entwi-
ckelt sich Kunstpädagogik, wenn Facebook
sagt, was Kultur ist und wenn der Computer
selbst Bilder interpretiert. Wie wirkt es sich
auf die Kunstpädagogik aus, wenn wir uns



aus: Lisa Rosa: Die Zukunft des Lernens.
http://prezi.com/pvosf0592kdl/die-zukunft-des-lernens/#_=_

von der Idee einer homogenen Kultur verab-
schieden haben? Bei alledem überzeugte
Lüber, dass man das Schulfach Kunst an die
Gegenwartskunst anbinden muss und auch
der Vortrag von Lisa Rosa „Die Zukunft des
Lernens. Von den Visionen des 'Lernens für
später' zum Sinnbildungslernen in der Ge-
genwart“ war für viele einer der Höhepunk-
te der Tagung.

Mit einer sehr anschaulichen Präsentati-
on setzte sie sich mit dem Leitmedienwech-
sel und die Konsequenz auf das Bildungs-
system auseinander. Partizipation ist ihrer

Meinung nach das Einmischen in die eigen-
nen Angelegenheiten. Ohne diese persönli-
che Sinnbildung ist Lernen unmöglich. Aber
gerade dieser Sinn kann weder gegeben,
verordnet oder „gestiftet“ werden. Da er
nicht für alle gleich und daher auch nicht
aus einer gesellschaftlichen Bedeutung ab-
leitbar ist, muss ihn jeder selbst bilden.
„Sinn muss geil sein“. Sie zitierte Michael
Welsch: „In einer Welt schier unendlicher
Information(en) müssen wir uns zuerst um
das WARUM kümmern, darauf, das WIE
ermöglichen und das WAS (quasi) natürlich
daraus ableiten.“ Ganz konkret heißt das
für das „Kunstlernen 2.0“, dass es einen
shift geben muss: Vom geschlossenen, vor-
gegebenen, standardisierten und isolierten,
zum offenen, selbstbestimmten, personali-
sierten und kollaborativen Lernen. Auch
nach Maïke Aden wäre diese Vision eine
wahre Form der Partizipation. Wenn man
das tun will, was man tun soll, dann ist das
eine „Mogelpackung“. Das erkennen nicht
nur Schüler, sondern auch Tagungsteilneh-
mer.

Und hier das Ende der Geschichte vom
öffentlich deklassierten Studenten:

Er, der sich am nächsten Tag bei der
Abschlussdiskussion der Tagung als
„klitzekleiner Student gegenüber der Obrig-
keit“ bezeichnet hat, fasste seinen ganzen
Mut, marschierte trotz Redeverbots zum
Publikumsmikrofon, beging ‚Micro-
Hacking‘ und stellte – „im Sinne der Parti-
zipation“, Professor Joachim Kettel eine
Frage. – Antwort: „Ich weiß jetzt gar nicht,
was das soll!“ – „Danke und hohen Res-
pekt an Ihre Rhetorik.“

Claudia Branca

BDK Rheinland-Pfalz ist für junge Leute attraktiv

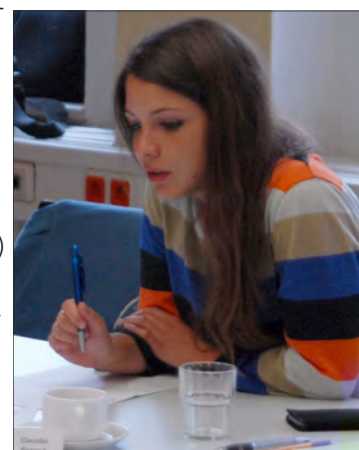
Das zeigen jüngste Beitrittszahlen, die trotz (oder vielleicht sogar
aufgrund) der Schließung des Kunstinstituts am Campus Koblenz,
weiterhin gestiegen sind. Besonders für Studierende scheint der Fach-
verband für Kunstpädagogik durchaus attraktiv zu sein.

Unser Landesverband ist auf dem besten Weg, sich zu verjüngen.
Mit Einrichten des Ressorts "Studierende und Referendare" richtet
sich der Fokus auf die jüngere Zielgruppe.

Dabei ist Claudia Branca vielen schon länger bekannt; denn seit
2009 engagiert sie sich tatkräftig für den BDK und unterstützt die
Vorstandsarbeit: So war sie bereits 2009 im Dozententeam des BDK-
Jugendkunst-Förderseminars und beim KPT 2009 in Landau organisa-
torisch beteiligt. Beim KPT 2011 und 2012 hat sie den Vorstand tat-
kräftig unterstützt und fuhr mit einer 25-köpfigen Studierendengruppe
nach Koblenz (siehe Bericht von Studierenden auf S. 5). Derzeit orga-
nisiert sie die interessante Fortbildung ‚Kreativität‘ im ZKM in Karls-

ruhe (siehe Einladung auf S. 8). Vom BDK-Bundesvorstand wurde sie
beauftragt, als kritische Beobach-
terin bei zwei wichtigen Veran-
staltungen dabei zu sein: siehe
Artikel in den nächsten BDK-
Mitteilungen. Inzwischen ist das
Organisationstalent Claudia
Branca nicht nur als Museums-
kunstvermittlerin (ZKM Karlsruhe)
sondern auch als Jurorin aktiv.

Als gewählte Landesdelegier-
te wird sie Rheinland-Pfalz im
April 2013 bei der BDK-
Bundeshauptversammlung in
Hamburg vertreten.



Wie Museumspädagogik wirkt

Thesen, Konzepte und Konsequenzen der Wirkungsforschung für kulturelle Bildung in Museen



Vom 2. bis 4. November 2012 fand die Jahrestagung des Bundesverbandes Museumspädagogik in der Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel statt, in deren Trägerverein der BDK Mitglied ist. Eingeleitet wurde diese u.a. durch eine Fishbowl-Diskussion über gute und schlechte Wirkungen museumspädagogischer Interventionen oder die Un-/Möglichkeit der Wertung solcher Interventionen. Eine exemplarische Erzählung lautete etwa folgendermaßen:

Ich erinnere mich noch genau an den Tag, an dem ich zur Museumspädagogin wurde. Ich begleitete eine alte Dame nach einer Museumsführung zur Bushaltestelle. Als wir so nebeneinander hergingen, gab ich zu, dass ich rein gar nichts von dem, was der Physiker in seiner Führung erklärt hatte, verstanden habe. „Ich habe Physik noch nie verstanden!“ – „Ich habe auch nichts verstanden. Ich habe mein Hörgerät zu Hause vergessen.“ – „Dann haben Sie ja überhaupt nichts mitnehmen können!“ – „Nein, nein! Es war ganz wunderbar! Ich habe viele Leute gesehen. Es war ein ganz wunderbarer Nachmittag. Ich war nicht zu Hause!“

Lauter Beifall. Dr. Esther Gajek von der Universität Regensburg verdeutlichte damit, dass es neben musealen und kognitiven, auch soziale und selbstreflexive Erfahrungen seien, die auf „Wirkung“ von kultureller Bildung im Museum hinweisen und dass Museumspädagogik tiefe Prozesse auslöse, aber eben oft ganz andere, als von den Vermittelnden intendierte. Noch mehr Beifall gab es, als die Diskussion über die Hierarchisierung von Wirkungsformen durch die Bemerkung unterbrochen wurde, dass doch der Physiker, also der Fachwissenschaftler, das eigentliche Problem sei. Darüber herrschte Konsens: Menschen müssen partizipativ in museumspädagogische Projekte eingebunden werden, um ihnen einen möglichst persönlichen Zugang zur

Kunst zu eröffnen und aus diesem Grund darf es kein hierarchisches Verhältnis mehr zwischen Vermittler und Besucher geben. Daraus ergibt sich nicht nur die Frage, der sich besonders die Museumspädagogin der Kunsthalle Emden, Claudia Ohmert, widmet, ob denn Führungen und Workshops wirklich Formate sind, die greifen und ob nicht viel bessere, neue Formate mit den Besuchern gemeinsam entwickelt werden sollten (vgl. BDK-Mitteilungen 3/2012, S. 16–18). Um dies wissenschaftlich untermauern und folglich den Museumsvermittler bzw. die Museumsvermittlerin richtig verorten zu können, nämlich eher in die „*Ich-werde-dir-jetzt-berichten-denn-ich-habe-es-studiert*“- oder in die „*Lasst-uns-mal-gemeinsam-durchs-Museum-schlendern*“- bzw. „*Sagt-ihr-mir-was-ihr-lernen-wollt-und-wie-wir-vorgehen-sollen*“-Position, ist die Evaluation der Wirkung und Wirksamkeit museumspädagogischer Arbeit notwendig.

Ein immer wiederkehrendes Motiv auf der Tagung war das Argument, dass man Evaluation auch brauche, um dem wachsenden Legitimationsdruck gegenüber Trägern, Auftrag- und Geldgebern sowie der Kulturpolitik standhalten und die Wirksamkeit der museumspädagogischen Arbeit nachweisen zu können. Unter dem Motto „Damit ihr wirklich wirken könnt“ standen am zweiten Tag Panel-Workshops, die sich jeweils einer anderen Ziel-, bzw. Interessensgruppe widmeten, auf dem Programm. Man sprach darin über kulturelle Bildung und ihre Prozesse im Museum, über Methoden, die erfolgreich Wirkung zeigen, über Leitfragen, Modelle und Wege der Erforschung und Reflexion von Bedingungen und Prozessen, über Akteure und Ergebnisse. Es wurden aber nicht nur professionelle Evaluationsprojekte und deren Möglichkeiten und Grenzen im Feld Museumspädagogik,

etwa vor dem Hintergrund bildungspsychologischer Erkenntnisse vorgestellt, sondern es wurde immer wieder betont, dass Selbstevaluation und Wirkungsforschung mit vertretbarem Aufwand betrieben werden kann. „Was Wirkung wert ist: Kriterien und Maßstäbe für Museen“ war schließlich anhand von Beispielen aus England und den Niederlanden die Frage. Welchen Wert und welche Wirkung haben Museen aus gesellschaftlicher, kulturpolitischer und auch museologischer Perspek-



tive und was bedeuten die Ergebnisse dieses Diskurses in Zukunft für die museumsrelevanten Bildungskonzepte und damit für die Identität und das Profil der Museumspädagogik?

Die vom Bundesverband Museumspädagogik e.V. in Kooperation mit der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel und der Universität Hildesheim ausgerichtete Tagung überzeugte, dass Praxis und Forschung wunderbar zusammengehen und dass es einen Konsens darüber gibt, dass sich Museumspädagogik in Richtung der Vermittlung künstlerischer Prozesse partizipativ mit und sogar durch den Besucher bewegen muss. Aber auch die hervorragende Organisation, der inhaltliche Aufbau und die Atmosphäre sind als äußerst gut gelungen hervorzuheben.

Tagungsbericht von Claudia Branca

Verbindungen

Kunstpädagogischer Tag am 17.11.2012 in Koblenz



Ein Tagungsbericht von Studierenden des Instituts für Kunstwissenschaft und Bildende Kunst der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau

Unter dem Motto „Verbindungen“ stand der diesjährige Kunstpädagogische Tag des BDK-Landesverbandes Rheinland-Pfalz, der in

zwischen konträren Stilen nach. In der Technik der Monotypie versuchte sie, den Gegensatz zwischen den Kunststilen Abstrakter Expressionismus und Pop Art für malerische und graphische Experimente zu nutzen. Dabei wurden Fotokopien mit Druckfarbe übermalt, gedruckt und dann weiter bearbeitet.

Seit dem 20. Jahrhundert stehen vorgefer-

Die Arbeitsgruppe um Daniela Hoffmann gestaltete Lichtwerke mit farbigen Schatten, die sich vermischen und überlagern und präsentierte diese als Fotos.

Unter der Überschrift „Der arme Poet sucht sich ein neues zu Hause oder die Venus mag ihre Muschel nicht mehr.“ versuchte sich die Gruppe um Harald A. Küstermann an der Konstruktion und Dekonstruktion in der Bildanalyse. Sie erstellte Fotomontagen von Bildern Spitzwegs und Botticellis, in denen die Hauptfiguren in einen neuen Rahmen gesetzt wurden. So sollte die Inhaltlichkeit der Werke erkennbar werden, ohne dass die ästhetische Wirkung verloren geht.

Ute Langanky untersuchte „das Beziehungsnetz zwischen Wort und Bild im Künstlerbuch“. Sie stellte ihrer Gruppe eigene Publikationen vor, die von den Teilnehmern diskutiert wurden.

Die digitale Fotografie scheint die analoge Fotografie fast verdrängt zu haben. Martin Lilkendey zeigte, wie man mit einer selbstgebauten Lochkamera und Positivpapier zu - mehr oder weniger - schnellen Ergebnissen in der analogen Fotografie kommen kann.



Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Grünewald und dem Institut für Kunstwissenschaft der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz, organisiert wurde. Die zahlreichen Teilnehmenden der Tagung, praktizierende aber auch viele angehende Kunstpädagogen, wurden von Prof. Dr. Herles, Vorsitzender des BDK Rheinland-Pfalz und Professor für Kunstdidaktik am Campus Landau, begrüßt. Dabei wies er auf die Relevanz des Faches Bildende Kunst hin - ein Thema, das gerade mit dem Hintergrund der baldigen Schließung des kunstwissenschaftlichen Instituts am Campus Koblenz und der zunehmenden Tendenz der Einsparungen beim Fach Kunst im schulischen Bereich, nicht aktueller sein könnte. Prof. Dr. Grünewald spürte in seinem einführenden Vortrag der Vielfältigkeit von Verbindungen in der Kunst nach.

Am Nachmittag fanden sich die Teilnehmer des Kunstpädagogischen Tages in acht Arbeitsgruppen zusammen, die von Dozenten der Universität Koblenz-Landau sowie dem Fachleiter des Staatlichen Studienseminars für das Lehramt an Gymnasien im Fach Bildender Kunst in Koblenz, Harald A. Küstermann, geleitet wurden. Verschiedene künstlerische Techniken und Konzepte wurden vorgestellt und auf ihre kunstpädagogischen Möglichkeiten hin überprüft. Anschließend berichteten die Arbeitsgruppen im Abschlussplenum über die Ergebnisse.

Die von Hans Artmann geleitete Gruppe spürte unter der Überschrift „BRUSHSTROKES and BACKWARDS“ versteckten Verbindungen

tigte, gebrauchte und vergängliche Materialien gleichrangig neben traditionellen Werkstoffen wie Marmor und Bronze. Für Stefanie Brüning können daher auch die dünnen Holzlättchen herkömmlicher Obstkisten, neu montiert und zusammengetackert, zur Plastik, zum Objekt oder zur Installation werden.

Laut Dietrich Grünewald ist das Papiertheater das „einfachste Theater der Welt“. Mit einfachen, flachen Papierfiguren können literarische Texte und natürlich auch eigene Geschichten auf die Bühne gebracht werden. Entsprechend der Entstehungszeit der ersten Papiertheater zur Zeit der Romantik zeigte die Gruppe ihre Interpretation des grimmschen „Rotkäppchens“. Ein aktueller Stoff aus der Lebenswelt der Schüler mit entsprechendem Bühnenbild könnte natürlich auch einen reizvollen Kontrast zur traditionellen Aufführungsform bilden.



Zu guter Letzt stellte die von Markus Lohoff geleitete Arbeitsgruppe die Frage nach einem angemessenen Einsatz von Computerspielen im Kunstunterricht und erörterte Möglichkeiten der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem interaktiven Medium in Theorie und Praxis.

Es bleibt festzuhalten, dass die Teilnehmer - vor allen in ihren Gruppen - viele fruchtbare Anregungen für die eigene kunstpädagogische Arbeit erhalten haben. Der Kunstpädagogische Tag Rheinland-Pfalz 2012 war für alle Teilnehmenden, und besonders für uns Studierende, eine lohnende und gewinnbringende Veranstaltung.

Standpunkte - Berlin von oben und unten

BDK-Bundesförderseminar vom 06. bis 09.12.2012 in Berlin

Bericht von Petra Schnakenberg,
Jugendkunstpreisträgerin Rheinland-Pfalz

Die Zugfahrt dauerte sechs Stunden und dementsprechend erschöpft kam ich in Berlin an. Als ich jedoch aus dem Zug stieg und die anderen Teilnehmer des Bundesförderseminars sah, war meine Müdigkeit gleich verschwunden. Ich bemerkte schnell, dass wir alle ähnliche Interessen hatten und somit fiel das Kennenlernen nicht schwer. Herzlich empfangen wurden wir von Frau Güttner, der Leiterin des Atriums, und Katharina Falter, die ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Kunstschule absolviert.

Nach kurzem Vorstellen ging es weiter zum Hamburger Bahnhof, einem Museum für Gegenwartskunst. Schon allein das Gebäude ist einen Besuch wert. Der restaurierte Bahnhof mit seinen riesigen Ausstellungshallen hat eine überwältigende Wirkung. Die Räume bieten ausreichend Platz für die dort ausgestellte Kunst.

Zunächst besuchten wir Teile der ständigen Ausstellung, besonders konzentrierten wir uns auf Werke von Joseph Beuys. Seine



Kunst empfand ich als sehr schwierig.

Danach folgte die Ausstellung von Martin Honert unter dem Titel Kinderkreuzzug, die mir sehr gut gefiel. Seine Installation wirken wie Ölgemälde, seine Bilder wiederum sehr dreidimensional. Dieses Spiel mit den Dimensionen gefiel mir sehr, seine Kunstwerke haben einen gewissen Humor, der mich und die anderen Teilnehmer sehr amüsierte.

Bei einem Stück Kuchen und einer Tasse Kaffee lernten wir unsere Dozenten kennen. Ich hatte mich für die Werkstatt „Video“ entschieden. Eigentlich bin ich eher male- risch veranlagt, jedoch wollte ich gerne et- was Neues ausprobieren und hatte mich wäh- lte diesen Workshop. Mit meiner Dozen-

tin Suse Krüger überlegten wir während einer U-Bahnfahrt unser Konzept für den Kurzfilm, den wir in den nächsten Tagen



fertigstellen würden. Die Zeit war knapp, aber wir hatten viele gute Ideen. Für mich war es eine ganz neue Erfahrung mit einer schweren Profikamera Augenblicke nicht zeichnerisch, sondern in bewegten Bildern einzufangen. Ich habe viel über Kameraführung und den richtigen Schnitt gelernt. Der Workshop hat meine Begeisterung für die Filmkunst geweckt und mich dazu angeregt nach dem Abitur auch mit einem kleinen Filmprojekt anzufangen.

Nun zu unserem Kurzfilm elevator inspirator, der den Begriff Elevator Pitch als Leitmotiv hat. Dieser Begriff stellt das Phänomen dar, innerhalb einer Aufzugsfahrt seinen Vorgesetzten von einer Idee oder von sich selbst zu überzeugen. Unser Drehort war

hierfür ein Fahrstuhl in einer naheliegenden Schule. Ein Kaffeefleck auf dem Boden des Fahrstuhls diente als Inspiration für einen schnellen Gedankenablauf der Darstellerin und schließlich für die Umsetzung einer Idee während einer Aufzugsfahrt. Auch für unsere Dozentin war es eher ein experimentelles Arbeiten, da wir kaum eine Handlung hatten und uns eher auf das Ausprobieren im Schnitt und in der Kameraführung konzentrierten.

Am Samstagabend erfolgten dann die Präsentationen der anderen Workshops, Fotografie und Malerei, und das Vorführen unseres Filmes. Ich war sehr begeistert von den entstandenen Arbeiten. Viele hatten sich von dem Titel „Standpunkte - Berlin

oben und unten“ inspirieren lassen. Bei den Fotografien waren tolle Eindrücke der Stadt durch den Besuch des Berliner Fernsehturms entstanden, bei der Malereigruppe war vor allem der Ausflug in die Berliner Unterwelten eine große Inspiration gewesen. Unser Film, der sich ein wenig von der Stadt Berlin distanziert hatte und eher allgemein das Thema „Oben und unten“ behandelte, amüsierte bei der Präsentation die anderen Teilnehmer des Bundesseminars.

Am Sonntagmorgen folgte eine Rundfahrt durch das verschneite Berlin. Da wir die letzten Tage nur innerhalb des Atriums gearbeitet hatten, war die Fahrt ein schöner Abschluss, um etwas mehr von der Stadt sehen und erfahren zu können. Sehr gut



gefallen hat mir hierbei, dass wir nicht nur typische Merkmale der Stadt wie den Fernsehturm oder die Berliner Mauer gesehen haben, sondern auch versteckte Winkel wie zum Beispiel in Kreuzberg besichtigten konnten.

Um 16 Uhr ging es dann für mich nach Hause worüber ich sehr traurig war.

Die Großstadt Berlin hat für mich einen unglaublichen Charme. Auch bin ich sehr glücklich darüber, so viele junge Leute kennengelernt zu haben, die dieselbe Leidenschaft für die Kunst teilen wie ich. Die Gespräche mit Dozenten und Teilnehmer haben mich sehr in meinen Zukunftsplänen bestärkt und ich habe durch sie neue Erkenntnisse erlangt.

Abschließend möchte ich dem BDK dafür herzlich danken, dass ich die Möglichkeit bekommen habe neue, künstlerische Darstellungsweisen kennenzulernen und mich durch einen interessanten und lehrreichen Workshop in der inspirierenden Atmosphäre der Kunstschule Atrium weiterzuentwickeln. Solch eine Förderung zu erhalten ist wahrlich ein Geschenk, das ich sehr gerne angenommen habe und was mich noch lange Zeit inspirieren wird.

Ergebnisse der Mitgliederversammlung vom 17. 11. 2012

Im Anschluss an den Kunstpädagogischen Tag fand am Unicampus Koblenz die Mitgliederversammlung des BDK Landesverbandes Rheinland-Pfalz statt.

Wahl des Ressorts Grundschule

Der erste Tagesordnungspunkt befasste sich mit der Ressortvertretung Grundschule. Daniela Hoffmann (Fachleiterin Grund- und Hauptschule, Neuwied) wurde einstimmig gewählt. Sie informierte über das Procedere der Erarbeitung des neuen Teilrahmenplans, der der neue Lehrplan für die Grundschule ist (TOP 2). Prof. Herles äußerte einen gewissen Ärger im BDK-Vorstand, dass dieser in die Erarbeitung des Teilrahmenplans nicht einbe-

zogen war, auch weil es Kritik daran gäbe (z.B. widersprüche das Beschränken auf formale Sachverhalte den Erkenntnissen zum bildnerischen Denken von Kindern). Eine baldige Diskussion zu den Inhalten ist erwünscht. Daniela Hoffmann wird Anträge bezüglich eines gewünschten Fachberaters für die Grundschule vorformulieren.

Anfrage an das Ministerium bezüglich MSS-Reform

Auch die MSS-Reform und deren Auswirkung auf die Einwahl von Kursen (TOP 3) stand im Fokus der Mitgliederversammlung. Es soll eine offizielle Anfrage des BDK ans Ministerium über die Verteilung der Leistungskurse und zum geänderten Kurswahlverhalten in Rheinland-Pfalz geben. Eine Politikeranfrage im Landtag könnte dieser Anfrage des BDK-Vorsitzenden noch nachgeschoben werden.

Verschiedenes

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die Mitgliederwerbung (TOP 4) z.B. mit Flyern an

den Ausbildungsstätten, die auf die Aktivitäten des BDK aufmerksam machen sollen. Claudia Branca organisiert zudem einen BDK-Workshop als offizielle Lehrerfortbildung, der am 19. Januar ganztägig in Karlsruhe im ZKM stattfinden wird.

Die Mitgliederversammlung in Ingelheim soll 2013 zeitlich nach dem Nachmittagsunterricht liegen, so dass alle Mitglieder teilnehmen können: am 7. Mai um 17 Uhr.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung finden Sie auf der Homepage unter "Rundschreiben".

Kunsterzieher-Stammtisch in Mainz

Mittwoch, 13. März um 19 Uhr
im Delphi in Mainz,
Hintere Flachsmarktstraße 2
Rückfragen, Info oder Vorschläge:
Astrid Reitz, Tel.: 06133 5776212

Eine Bitte an unsere Mitglieder:
Falls noch nicht geschehen, hinterlassen Sie uns **Ihre E-Mail-Adresse** auf www.blitzbrief.de, damit wir Sie gegebenenfalls über E-Mail schneller informieren können.

„Metamorphosen“

Beispiele aus der Unterrichtspraxis

Beispiele aus dem Kunstunterricht oder der außerschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind weiterhin von den Mitgliedern des BDK angefragt. Äußerer Rahmen: 1 Seite einschließlich Abbildungen. (Einsendungen bis zum 30. Mai 2013 an die Redaktion des BDK-Briefes). Es braucht ja wirklich nicht gleich eine Examensarbeit zu sein. Das Bildbeispiel stammt aus einer 8. Klasse des Gymnasiums am Römerkastell in Alzey und ist eigentlich aus einem "Zwischenthema" entstanden, an dem dann aber doch die ganze Klasse arbeiten wollte.

Horst Emrich



Marcel Kachel, 8. Klasse, Metamorphose vom Nikolaus zum Osterhasen.

5. Jugendkunstschultag in Pirmasens

Jugendkunstschulen sind in unserem Bundesland ein wichtiger Träger kultureller Jugendbildung geworden. In Rheinland-Pfalz wird an die gemeinsame Entwicklung von Leitsätzen und Qualitätskriterien für ‚Jugendkunstschulen‘ gedacht, um Orientierung für die Arbeit



vor Ort zu geben. Bei aller Individualität der Einrichtung, sollen Anforderungen an eine Differenzierung der Angebote sichergestellt werden. Auf diesem Weg war der diesjährige Jugendkunstschultag in Pirmasens eine wichtige Station. Rund 50 Teilnehmende haben in Gruppen zum Thema ‚Markenbildung‘ zielgerichtet gearbeitet und die Ergebnisse zusammengetragen.

Herausgeber:

BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik Rheinland-Pfalz,
c/o Prof. Dr. Diethard Herles,
Universität Landau, Fortstraße 7, 76829 Landau,
Fotos: Eberhard Grillparzer, Philipp Heintz, Petra Schnakenberg,
René Schaaf, Horst Emrich, Claudia Branca


kteraevitiat*

(Eine) Annäherung an die Kunstvermittlung

Fortbildung für Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen
am 19.01.2013, 9:30-16:30 Uhr (und noch einmal am 16.03.2013)
im ZKM, Karlsruhe
Seminarpreis: 8€ (inklusive Museumseintritt)

Der Workshop der ZKM | Museumskommunikation richtet sich an Kunststudierende, Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer. Er zielt darauf, einige zentrale Aspekte der Kunstvermittlung näher zu betrachten und zu reflektieren, wie z. B. über Kunst reden (lassen), die Bedeutung des Bildes, die praktische Umsetzung der künstlerischen Strategien, Umnutzung von Dingen, Mediennutzung, das Verhältnis von Prozess, Produkt und offenen Strukturen. In der abschließenden Reflexion werden das eigene ästhetische Handeln der Teilnehmenden und die im Workshop erlebten Prozesse den Schwerpunkt bilden.

Anmeldung an claudia.branca@bdk-rheinland-pfalz.de
BDK-Mitglieder werden bevorzugt.



* Ansichten und Einsichten zur Kreativitätsförderung



Ermuntern Sie jetzt Ihre besonders talentierten Schüler, eine Kunstmappe zusammenzustellen!

Auf meine (nicht rhetorisch gemeinte) Frage, ob eine biennale Wettbewerbsausschreibung besser wäre, kam leider nur eine einzige Antwort. Dabei wäre mir ein Feedback schon wichtig. Bitte denken Sie an den großen Aufwand für die Wettbewerbsorganisation, der sich nur lohnt, wenn auch Sie sich mitbeteiligen. Wie wollen wir sonst Anderen klarmachen, wie wichtig und sinnvoll eine Förderung unseres Faches ist? - **Es sollte doch möglich sein, dass wir alle, die wir Kunst unterrichten, wenigstens einen begabten jungen Menschen dazu bewegen, sich mit einer Kunstmappe zu bewerben?**

Unser BDK-Jugendkunstpreis - ein besonderer Wettbewerb:

- ⇒ ist ein Kunst-Mappen-Wettbewerb
- ⇒ mit freier Themenwahl
- ⇒ der einzige Kunstwettbewerb mit Nachwuchsförderung im Land
- ⇒ richtet sich an kunstbegabte Jugendliche der 8. - 12. Klassenstufe
- ⇒ eine hochkarätige Fachjury
- ⇒ gibt individuelles Feedback zu jeder eingereichten Mappe.
- ⇒ 4-Tages-Kunstseminar als Preis

- ⇒ für 11 gleichrangige Preisträger
- ⇒ mit Ausstellung der Ergebnisse im Landesmuseum
- ⇒ Qualitätsgarantie durch einen neutralen Veranstalter:
 - den BDK - Fachverband für Kunstpädagogik
- ⇒ unter Schirmherrschaft des Ministeriums

Die Kunstmappen werden vom 1.–10. März 2013 per Post an das Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen geschickt oder im Landesmuseum Mainz oder bei der JuKuWe in Koblenz abgegeben; weitere Abgabestationen bitte erfragen.

Eine Fachjury trifft die Entscheidung, welche der BewerberInnen am Kunstseminar im Hunsrück vom 24. bis 27. Mai 2013 im komfortablen Landhaus teilnehmen dürfen.

Die feierliche Auszeichnung der Preisträgerinnen und Preisträger findet am 27. Mai 2013 um 14 Uhr im Landesmuseum Mainz statt.

Dazu sind Sie alle herzlich eingeladen.

Diesem BDK-Brief liegen Flyer und Formulare zum Alexandra-Lang-Jugendkunstpreis bei. Weitere Infos unter www.jugendkunstpreis-rlp.de.

Eberhard Grillparzer, BDK-Ressort Jugendkunstpreis